Landschaftsbeobachter Klaus Christoph Ewald – der erste und einzige ETHZ-Naturschutzprofessor

«Für mich spielen die demokratischen Interessen nicht so, wie sie sollten. Andere Interessen als die Natur werden immer höher gewichtet. Für die meisten ist Naturschutz etwas Fernes. Sie haben nicht selten zu wenig Kenntnisse über die komplexen Zusammenhänge von Naturräumen».

Klaus Ewald, Basler Zeitung vom 20.10.2018

Klaus Ewald ist einer meiner langjährigen beruflichen Naturschutz-Begleiter. Wir lernten uns bereits bei der Vorbereitung des Europäischen Naturschutzjahres 1970 kennen. Es ist offensichtlich, dass irgendetwas seinen Gang nimmt, indem viele aus meinem Freundeskreis nun beruflich abtreten. Das war bei Klaus Ewald im Jahre 2006 der Fall, wofür im Säli-Schlössli in Aarburg am 26. Mai 2006 eine Verabschiedungs-feier stattgefunden hatte. Ob ich da auch etwas älter geworden bin, fragte ich mich damals, da ich eingeladen wurde, einige Worte zu seinem Wirken zu sagen?

Ich versuche eine Annäherung an Klaus Christoph Ewald mit einem kurzen Steckbrief und dann in einer Ausformulierung von sieben Stichworten, die mir zu Klausens Vita eingefallen sind.

Wer ist Klaus Ewald?

Filigran, feingliedrig in seiner Statur und damit auch sensibel,

was ihm in seinem Beruf erlaubte, jede noch so kleine quantitative und qualitative Veränderung zu sehen,

wir beide lieben Speis und Trank, er kocht – ich weniger, bei mir führte dies zu einem Bäuchlein, was er für sich strikt ablehnt. Also kurz, er ist ein Ästhet, übersetzt: eine Person mit stark ausgeprägtem Sinn für die Schönheit, kultivierte Gepflegtheit, auch für das Künstlerische. Ähnliches gilt für seine

Kopfbedeckung, er wollte – ähnlich wie Alt-Bundeskanzler Gerhard Schröder – nicht grau oder weiss werden. Erst in letzter Zeit, 77-jährig, finden sich einige Ansätze hierfür.

Klaus Ewald gilt als eher zurückhaltend, wählt sein DU sehr sorgfältig aus; «firnehm» würde man dies in Basel nennen, für die Herkunft aus der Oberschicht.

Im persönlichen Gespräch ist er schlagfertig, trocken witzig, ja scharfzüngig, wenn nötig und vor allem gegen Förster gar zynisch,

er ist Perfektionist; es dauert, bis etwas in Stein gemeisselt ist, darum braucht Schrifttum bei ihm seine Zeit.

Er ist sehr betrübt über die Landschaftsverluste, hält diese akribisch fest. Ein «Ökofundi» kann er allerdings nicht sein, was sich an seinen jeweils sportlichen Autos ablesen liess. Oder ist dies seine einzige Schwäche?

Klaus ist Dr. Jekyll und Mr. Hyde was seine Bekleidung betrifft. Im Beruf kam er immer in «Schale» daher mit Krawatte ausgestattet, in seiner Freizeit überraschend ganz konträr im T-Shirt mit Jeans.

Ein Homme de lettres, ein Dokumentarist, ein Kunstsinniger, der in seiner ersten Zeit der Pension im «Grand Palais» in Brunnen am Vierwaldstättersee lebte, was er später in einem selbst gewählten Museum eingenistet durch das selbsternannte «Petit Palais» in Gerzensee im Bernbiet eintauschte. Die Zügeltermine müssen wohl ein Graus gewesen sein.

Ich wage nun, wie angesagt, eine Annäherung über sieben Stichworte, weil ich im Übrigen diese Zahl mag:

1. Der Mann mit der Karte
2. Die Wölbäcker
3. Der stellvertretende Sekretär SBN
4. Von Samen und Pflanzen
5. Die KLN
6. Der Landschaftswandel und die ausgewechselte Landschaft
7. Der letzte «Landschaftsklaus»

Ich will zu diesen Stichworten die nötige Aufklärung wie folgt liefern:

1. Der Mann mit der Karte

Klaus Ewald ohne Landestopographie-Karte, dies schiene mir ein Ding der Unmöglichkeit. Gebürtiger Geograph, das sind die Breitband-Dilettanten, die von allem etwas wissen und manchmal sogar gut sein können, sie müssen eben zur Orientierung Karten herumtragen, sonst sind sie orientierungslos, ja eigentlich verloren. Darum mit Klaus kein schwieriges Beruferaten, sein typisches Handzeichen ist der Griff zur Karte.

2. Die Wölbäcker

Wenn Ihr nicht wisst, was «Wölbäcker» sind, dann seid ihr keine Mikro-Geomorphologen. Die Dissertation von Klaus Ewald lautete im Jahre 1969 «Agrarmorphologische Untersuchungen im Sundgau unter besonderer Berücksichtigung der Wölbäcker». Diese sind ein Relikt der vergangenen Formen der Bodenbewirtschaftung, im Zentimeterbereich im Terrain ersichtlich. Diese Diss wird seine künftige Obsession vorspuren. Ich schenkte ihm einst eine handliche «Wild-Lupe», um die Wölbäcker zu untersuchen.

3. Der stellvertretende Sekretär des Schweizerischen Bundes für Naturschutz

1969, kurz vor dem Europäischen Naturschutzjahr 1970, war es Zeit für mich Klaus beim damaligen SBN in Basel erstmals zu besuchen. Ich war meinerseits im liechtensteinischen Naturschutz in seinen Anfängen tätig und suchte den Kontakt zum grösseren Bruder in der Schweiz und gemeinsam pilgerten wir dann zum noch grösseren Bruder nach Deutschland, um etwas über Naturschutz-Kommunikation zu lernen. Es herrschte damals Aufbruchstimmung, was man von heute nicht mehr behaupten kann. Er hatte dort mit Dr. Dieter Burckhardt während fünf Jahren einen Lehrherrn, wo er allerspätestens seine fachliche Seriosität und seine pointierten Aussagen schärfen konnte.

4. Die KLN

Die KLN «Kommission für die Inventarisierung schweizersicher Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung», der Vorläufer des Bundesinventares der Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN) wurde von NGOs bearbeitet. Bei den drei Konsonanten KLN treibt es Klaus das Wasser in die Augen, zugegeben weniger bei den drei Konsonanten WSL. Für KLN floss bei ihm viel Herzblut. Dort blühte er auf, fand den Tritt für seine zentrale Beschäftigung mit der traditionellen Kulturlandschaft. Bereits in seinem ersten Publikationsjahr 1966 berichtete er über das KLN-Objekt im Tafeljura bei Gelterkinden, also in seinem Heimatkanton Baselland.

5. Über Samen und Pflanzen

Ich mache einen Sprung ins Jahr 1977. Unter der Leitung des ETH-Waldbau-Professoren Hans Leibundgut und Dr. Theo Hunziker vom Bundesamt für das Forstwesen fand eine Wald-Ökologie-Veranstaltung des Europarates in Zürich statt. Im Rahmenprogramm fand ein Besuch der Eidg. Anstalt für das Forstliche Versuchswesen (EAFV) in Birmensdorf statt. Der damalige Direktor Walter Bosshard erläuterte eingangs das Organigramm der Institution. Darauf fand sich links unten in Kleinstschrift ein Annex mit drei Personen namens Ewald, Wildi und Eichenberger als Landschaftsanhängsel unter der Bezeichnung «Samen und Pflanzen». Ich fragte in der Diskussion, was denn das bedeute, dass die Landschaft unter «Samen und Pflanzen» subsummiert sei. Der Direktor erläuterte «und wenn sich diese Leute bewähren, bekommen sie einmal eine eigene Organisationseinheit».

Zu meiner WSL-Zeit, der Nachfolge-Institution der EAFV, arbeiteten im Bereich Landschaft etwa 130 Personen. Sie mussten sich offensichtlich bewährt haben. Klaus wurde der erste Landschaftsleiter an der WSL, aber er hatte das Heu mit Direktor Walter Bosshard nicht auf der gleichen Bühne. Er ging darum sieben Jahre ins Freiburg i.Br-Exil und brachte es am dortigen Institut für Landespflege immerhin – welche Ironie des Schicksals – zum Försterdekan.

6. Der Landschaftswandel und die ausgewechselte Landschaft

«Der Landschaftswandel – zur Veränderung Schweizer Kulturlandschaften im 20.Jahrhundert» sollte im Jahre 1978 zu dem Werk werden, mit dem man Klaus Ewald untrennbar in Landschaftskreisen identifiziert. Es entsprach seiner Akribie und Präzision, diese Landschaftsveränderungen auf ausgewählten Kartenwerken festzuhalten. Der «grüne» Schober hat bis heute einen prominenten Platz im Büchergestell und war lange das Standardwerk. Das Nachfolgewerk mit seinem Mitautoren Gregor Klaus erschien dann erst im Jahre 2010 mit dem Titel «Die ausgewechselte Landschaft», wiederum ein Jahrhundertwerk mit nachhaltiger Wirkung.

7. Der letzte »Landschaftsklaus»

Zu den besten Zeiten gab es im Landschaftsbereich drei «Landschaftskläuse» zu erleben. Klaus Aerni, Professor an der Universität Bern, bekannt geworden durch das Inventar der Historischen Verkehrs-

wege IVS. Der zweite war der damalige Naturschutzchef im Kanton Zürich Klaus Hagmann und eben Klaus Ewald. Die beiden ersterwähnten «Landschaftskläuse» sind nicht mehr unter uns, Klaus Ewald wurde im Jahre 2006 als Professor emeritiert, indem man trotz vehementem Widerspruch – auch von mir als WSL-Chef –seine Naturschutzprofessur kannibalisierte, indem die Mittel zu Gunsten der genetischen Forschung abgezweigt wurden, sodass für die Weiterführung der Professur kein Franken mehr übrig war. Ähnlich wie bei der Wildbiologie geht es mit dem wissenschaftlichen Naturschutz an den Hochschulen bergab. Es scheint zu wenig Exzellenz damit zu holen.

Was bleibt von der Ära Ewald?

Das bleibende Verdienst von Klaus Ewald ist die präzise Ansprache von «Raum und Zeit» in unserer Landschaft. Klaus Ewald war kein Vielschreiber, aber seine Worte waren immer sehr klar und deutlich gewählt. Er war und ist noch heute der unermüdliche Mahner, der den Misserfolg oder den Vollzugsnotstand des Natur- und Heimatschutzes unermüdlich geisselt. Landschaft, und das ist die Tragik, erscheint nie ausreichend attraktiv zu sein, ist in ihrem Gefüge und den Triebkräften für ihre stete Veränderung wohl als Begriff zu komplex. So haben auch unsere Landschaften von nationaler Bedeutung kein Alleinstellungsmerkmal erhalten, sie werden verbraucht. Ich glaube wir müssten bei unseren Stararchitekten eine Anleihe machen, sie haben die Kraft in die bildliche Aussage gesetzt. Ihnen gelingt es gar, gängige rechtliche Rahmenbedingungen kraft des Bildes und ihrer Aura und dem damit verbundenen Marketing auszuhebeln.

Klaus Ewald ging im Herbst 2006 in Pension. Er hat aber während seiner Laufbahn viele Multiplikatoren in Wert gesetzt, die in ihren jeweiligen Positionen weit über seine Zeit hinaus wirken werden. Viele dieser «JüngerInnen» sind mir später wieder begegnet, ja sie «verfolgten» mich bis in den eigenen WSL-Direktionsstab. In unserem Beruf ist es ein Privileg, dass wir das meiste in nichtoffizieller Mission weitermachen können. Ja im Gegenteil finden wir erst jetzt die benötigte Zeit dafür. Der Landschaftsbeobachter, der haarscharfe Analytiker und Anwalt der geschundenen Natur und Landschaft nutzt seine Schaffenskraft weiterhin. Er hat in seinem «Petit Palais» in Gerzensee zwischen Bern und Belp ein geeignetes Umfeld und beschäftigt sich derzeit mit Akribie mit seinen Gartengeschichten. Wir haben gute Aussichten, dieses Werk bald lesen zu dürfen.

Die Laudatio auf Klaus Ewald wurde am 26.Mai 2006 gehalten und ist hier etwas ergänzt

Mario F. Broggi, 25.10.2018